

Vorwort

„Junge Sozialarbeitswissenschaft“ zeichnet ein ungewöhnliches Bild. Der Sammelband skizziert eine in der hochschulischen Bildungslandschaft einmalige Situation, nämlich die knappe Periode der sozialarbeiterischen Diplomstudiengänge in Österreich bzw. Vorarlberg. Denn die sozialarbeiterische Berufsausbildung fand in Österreich erst ab 2001 auf Hochschulniveau statt, und nur für einen kurzen Zeitraum etablierten sich Diplomstudiengänge an Österreichs Fachhochschulen. Das Diplomstudium wurde jedoch rasch von der europäischen Entwicklung überholt und auf das Bologna-System (Bachelor- und Masterstudien) umgestellt. In Vorarlberg währte die Diplomphase zwischen 2002 und 2010. Im Wintersemester 2007 führte die FH Vorarlberg (FHV) das Bachelorstudium Soziale Arbeit ein, dem im Wintersemester 2010 das konsekutive Masterstudium folgt. Parallel hierzu baute sie den sozialarbeiterischen Diplomstudiengang sukzessive ab.

Diese historisch einmalige Situation bietet Anlass, ein Kaleidoskop herausragender sozialarbeiterischer Diplomarbeiten darzustellen. Michael Himmer und Frederic Fredersdorf skizzieren vorab aus Sicht der sozialarbeiterischen Studiengangsleitung in einem einführenden Aufsatz die Entwicklung sozialarbeiterischer Studiengänge in Österreich und Vorarlberg mit Blick auf das aktuelle Bachelor- und Master-System. Erika Geser-Engleitner schildert anschließend aus Sicht einer erfahrenen Diplombetreuerin, welche Anforderungen das Vorhaben, eine Diplomarbeit zu verfassen, an Betreuende und Diplomierende stellt. Im Hauptteil stellen insgesamt elf „Magistra/Magister FH“ der Sozialarbeit Kurzfassungen ihrer Diplomarbeiten vor, die sie zwischen 2006 und 2009 an der Fachhochschule Vorarlberg angefertigt haben.¹ Jeder Aufsatz erläutert auf etwa zehn Seiten

- die in der Diplomarbeit abgehandelte soziale Problemstellung,
- das erkenntnisleitende Interesse und die Ziele der Arbeit,
- die sozialarbeitswissenschaftliche Theoriebasis der Arbeit sowie relevante wissenschaftliche Erkenntnisse mit Bezug zur Problemstellung,

¹ Aus redaktionellen Gründen konnten die Arbeiten des Abschlussjahrgangs 2010 leider nicht mehr berücksichtigt werden.

- die gewählte empirische Methode mit Bezug zur Problemstellung und, last not least,
- zentrale Ergebnisse und Schlussfolgerungen, die sich aus der Abhandlung ergeben.

Die Arbeiten zeigen, dass von ihnen mindestens vier bedeutsame Effekte ausgehen: Erstens haben die Studierenden damit (plus der anschließenden mündlichen Prüfung) erfolgreich ihre akademische Erstausbildung abgeschlossen. Die Diplomurkunde und der urkundlich relevante Titel „Magistra/Magister FH“ sind äußeres Kennzeichen eigener Professionalisierung. Zudem ermöglicht der Studienabschluss nach österreichischem Recht, ein einschlägiges Doktoratsstudium an einer österreichischen Universität zu absolvieren. Zweitens bieten die Arbeiten den Diplomierten Zugang zu einem konkreten sozialen Feld. Praxiskontakte ergeben sich zwar auch aus anderen Quellen des Studiums (z.B. über das Praktikum), aber mit der Diplomarbeit wird zusätzlich eine spezifische Expertise in einem sozialarbeiterischen Handlungsfeld nachgewiesen. Neben dem direkten Kontakt, der durch Zusammenarbeit mit sozialen Organisationen entsteht, wird dieser Aspekt oft bei Einstellungsverfahren mit berücksichtigt. Drittens nehmen gesellschaftliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem regionalen Umfeld einige Arbeiten gezielt wahr. So bekamen Elke Werle und Julia Zehentner für ihre Diplomarbeiten den in Vorarlberg beachteten Nachwuchspreis „Newway Award“ zugesprochen. Eine Allianz aus Wirtschaft und Wissenschaft verleiht diesen Preis jährlich für innovative und unkonventionelle Diplom- und Masterarbeiten der Studiengänge an der FH Vorarlberg aus den Bereichen Wirtschaft, Technik, Gestaltung und Soziales. Aber auch nicht prämierte sozialarbeiterische Diplomarbeiten werden in Vorarlberg aufmerksam verfolgt, denn viertens bieten sie Impulse für die soziale Praxis und sind oft einstellungsrelevant. Unabhängig von der Benotung verteilen etliche Diplomierte ihre Arbeiten an externe Kooperations- oder Gesprächspartner, für welche die Arbeit bedeutsam sein könnte. Aus dieser Praxis ergab sich schon manch direktes Arbeitsangebot.

Somit besitzt die qualifikatorische Abschlussarbeit eine mehrfach konstruktive Funktion für die Absolventinnen und Absolventen, die regionale Soziallandschaft, aber auch für die allgemeine Professionalisierung und die Fachhochschule als praxisnahe Bildungsstätte mit hohem wissenschaftlichen Niveau. Abschlussarbeiten – wir dürfen begründet annehmen, dass dieses Axiom auch für Bachelor- und Masterarbeiten gilt – sind damit wesentlicher Meilenstein einer gelingenden, systemisch entwickelten Berufsbiographie.

Viele Systempartnerschaften haben in unserem Fall zum Erfolg beigetragen. Allen gebührt zweifelsohne ein besonderer Dank.

Zunächst danken wir einigen zentralen Kolleginnen und Kollegen der vormaligen Bregenzer Akademie für Sozialarbeit. Sie haben nicht nur das erste Curriculum für den Diplomstudiengang Sozialarbeit an der FH Vorarlberg entworfen und das erste Semester organisatorisch vorbereitet, sondern auch die nachfolgende Implementierung des Studiums kompetent mitgestaltet und seine Formen und Inhalte weiterentwickelt und vielseitig vermittelt. Im oben genannten Zeitraum wirkten sie aufgrund persönlicher biographischer Umstände in unterschiedlichem Ausmaß als so genanntes „Kernteam“ und interne oder externe Lehrkräfte mit. Explizit zu nennen sind (in alphabetischer Reihenfolge): Heinz Allgäuer-Hackl, Johanna Hefel, Erika Geser-Engleitner (alle drei seit 2003 fortlaufend), Bernhard Krämer (2002-2007), Theresia Sagmeister (2002-2006), Christiane Schmid (2002-2009) und Answin Weissenborn (2002-2007).

Ergänzt wurden sie durch die langjährig erprobte Studiengangsadministratorin Barbara Kaiser (seit 2003 fortlaufend). Ihre profunde Kenntnis der Abläufe, Hintergründe und sozialen Netzwerke sowie ihr hoher Einsatz garantieren auch in den nachfolgenden Studienprogrammen Kontinuität und Verfahrenssicherheit – herzlichen Dank dafür. Weiterhin wurde und wird das Kernteam durch den Kollegen Elmar Fleisch vom psychologischen Weiterbildungsbereich des Bildungsträgers „Schloss Hofen“ komplettiert (seit 2003 fortlaufend). Vielen Dank für seine innovativen und diskursfördernden Impulse, die sich in etlichen Elementen aller sozialarbeiterischen Studiengänge an der FHV wiederfinden.

Im Zuge der Jahre variierte die Beteiligung im Kernteam und im Kreis der FH-internen Hochschullehrenden. Als interne Hochschullehrende kamen hinzu: Martina Bauer (2005-2007), Doris Böhler (seit 2008 fortlaufend), Hermann Denz (†) (2004-2006), Christian Dorn (seit 2005 fortlaufend), Wolfgang Walter (seit 2008 fortlaufend). Johanna Hefel gilt der Dank insbesondere für den Aufbau und ihr enormes Engagement im Bereich der Praktika und der Praxiskontakte sowie der Lehr- und Studiengangsunterstützung. Christian Dorn und Martina Bauer brachten zusätzliche sozialarbeiterische, sozialmedizinische und sozialpädagogische Impulse in das Studium ein. Der leider zu früh verstorbene Kollege Hermann Denz förderte u.a. mit seiner wissenschaftlichen Expertise die akademische Professionalität – seine „Handschrift“ zeigt sich auch in den Konzepten etlicher Diplomarbeiten. Wolfgang Walter führt sehr erfolgreich die wissenschaftliche Qualitätsentwicklung des Diplom-, Bachelor- und Masterstudiums fort und setzt dabei fachliche Impulse in seinen Spezialgebieten. Doris Böhler bringt als dritte FH-interne Sozialarbeiterin neben Johanna Hefel und Martina Bauer den wichtigen Part der sozialarbeiterischen Profession in die Lehre und Weiterentwicklung der Studiengänge ein und regt den Diskurs stets mit Blick auf die Berufsbildung an. Ohne die Mitwirkung aller genannten Kolleginnen und Kollegen ab Studienbeginn im Wintersemester 2002 wäre die auf hohem Niveau

stattfindende Umsetzung des Sozialarbeitsstudiums an der FH Vorarlberg unmöglich.

Ein weiterer Dank geht an die Mitglieder der Expertenkommission zur Überführung des Diplomstudiums in den Europäischen Hochschulraum. Dieses rechtlich vorgeschriebene Gremium hat die Aufgabe, das Sozialarbeitsstudium im Rhythmus von fünf Jahren zu reakkreditieren.² Es wird zu einem guten Teil durch einige der oben genannten Kolleginnen und Kollegen gebildet. Hinzu kamen im Zuge der Umstellung auf das Bologna-System der Kollege Hans-Jörg Walter, emeritierter Professor der Universität Innsbruck, sowie Martin Bentele, Vorarlberger Sozialarbeiter, Vorstand des regionalen Berufsverbands und Leiter des sozialen Weiterbildungsbereichs beim Träger Schloss Hofen. Beiden ist sehr für ihre wertvolle und kompetente Mitwirkung bei der Umgestaltung des Diplomstudiums in das Bachelor- und Masterstudium zu danken.

Für eine erfolgreiche Studienumsetzung erweist sich stets auch das Netzwerk zu regionalen Organisationen aus dem Sozialbereich als bedeutsam. Hiermit danken wir allen Vorarlberger Arbeitgeber-Organisationen für ihre kontinuierliche unterstützende Netzwerkarbeit in Bezug auf Bereitstellung von Praktikumsplätzen, Mitwirkung bei den Aufnahmeverfahren, Entsendung von Fachreferentinnen und Fachreferenten, Kooperationen in Studienprojekten und – das bezieht sich auf 15 spezifische Einrichtungen – ihr Mitwirken im Fachbeirat. Das Netzwerk ist dermaßen umfangreich, dass es ungerecht wäre, hier einzelne Protagonisten oder Einrichtungen besonders herauszuheben. Der Dank geht daher an alle kooperierenden Organisationen wie auch an die assoziierten Stellen und Personen in der Vorarlberger Landesverwaltung. Alle tragen im Außenfeld wesentlich dazu bei, dass unsere Studierenden Praxisnähe und damit nach Studienabschluss eine reale Chance auf dem Arbeitsmarkt erhalten.

Apropos Praxisnähe: Etwa 50 Prozent der Lehre wurde und wird von externen Fachkräften der regionalen und, teilweise, überregionalen sozialen Praxis umgesetzt. Dieses Prinzip der engen Koppelung akademischer Lehre – die durchaus auch auf umfassende vormalige wie aktuelle Praxisanbindung basiert – mit Lehrkräften, die ausschließlich aus der sozialen Praxis stammen, wird im Bachelor- und Masterstudium erfolgreich fortgesetzt. Wir bedanken uns daher bei den vielen externen Fachreferentinnen und -referenten der sozialen Handlungsfelder (aktuell sind es mehr als 40 Personen), die seither gemeinsam mit

² Gemäß österreichischem Fachhochschul-Studiengesetz haben FH-Studiengänge einen Lebenszyklus von fünf Jahren. Vor Ablauf dieses Zeitraums arbeitet ein Entwicklungsteam daran, das Curriculum auf der Basis von Akzeptanz-, Kohärenz- und Bedarfsanalysen anzupassen und zu variieren. Der Prozess mündet in einen offiziellen Antrag der Fachhochschule zur Reakkreditierung des Studiengangs, den das österreichische Bildungsministerium letztlich – teilweise mit Auflagen versehen – bewilligt oder ablehnt.

den internen Hochschullehrenden Theorie und Praxis fruchtbar miteinander verknüpfen und teilweise auch in abschließenden Prüfungskommissionen tätig sind.

Ein besonderer Dank gilt den österreichischen Studiengangsleitungen der sozialarbeiterischen Studiengänge an anderen Standorten. Über die Jahre hat sich zwischen allen Fachhochschulen, die Sozialarbeitsstudien anbieten, ein bis dato kaum gezeigter kollegialer Austausch entwickelt, der trotz regionaler Unterschiede etliche Kooperationen hervorbrachte. Exemplarisch zu nennen ist die gemeinsame Herausgabe des Online-Journals „soziales kapital“³, die gemeinsame Entwicklung eines national verbindlichen Kerncurriculums für den Austro-Bachelor „Soziale Arbeit“ oder diverse, gemeinsam verfasste und vertretene Petitionen, mit denen die Studiengangsleitungen dem Ministerium spezifische Anliegen der Studienorganisation nahebrachten.

Weil der letzte Eindruck am stärksten hängenbleibt, danken wir abschließend herzlich den insgesamt fünf Generationen von Diplom-Studierenden und ihren Studienvertretungen. Vielen Studierenden war es bewusst, zu einer historischen Übergangsgeneration zu gehören, deren Ausbildung sich in einem Wandlungs- und Entwicklungsprozess befindet. Etliche gestalteten diesen Prozess aktiv mit, indem sie sich für studentische Anliegen über das persönliche Interesse hinausgehend engagierten. Die meisten identifizierten sich bereits während des Studiums stark mit der sozialarbeiterischen Profession und „ihrem“ Handlungsfeld. Viele sind inzwischen auch als anerkannte Kolleginnen und Kollegen in der regionalen Sozialen Arbeit tätig, einige in der überregionalen. Einige Absolventinnen und Absolventen – an der FHV als Alumni organisiert und mit zahlreichen Aktivitäten und Initiativen sichtbar – setzen bereits heute die konstruktive Netzwerkbildung mit der FHV im Außenfeld fort. Immer mehr werden sicher zukünftig zum Kreis externer Lehrkräfte und Praxispartnerschaften gehören, der die Studien der Sozialen Arbeit in Vorarlberg gehaltvoll anreichert.

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen

Frederic Fredersdorf & Michael Himmer

³ Siehe: www.soziales-kapital.at